



---

# KONZEPTION

---

Kindergarten St. Maria  
Engelhardstraße 13  
78570 Mühlheim a. d. Donau



## Inhalt

<b>Vorwort Pfarrer .....</b>	<b>1</b>
<b>1. Träger .....</b>	<b>1</b>
<b>1.1 Leitgedanken des Trägers .....</b>	<b>1</b>
<b>2. Gesetzliche Bestimmungen .....</b>	<b>3</b>

2.1	<b> SGB VIII der Kinder- und Jugendhilfe</b>	3
2.2	<b> Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG Baden Württemberg)</b>	4
2.3	<b> Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder in Baden-Württemberg</b>	4
2.4	<b> Umsetzung des Schutzauftrages bei Kindeswohl nach § 8a SGB VIII</b>	5
3.	<b> Ziel der Konzeption</b>	5
4.	<b> Die Einrichtung</b>	5
4.1	<b> Infrastruktur</b>	6
4.2	<b> Öffnungszeiten</b>	6
4.3	<b> Schließtage und Ferienbetreuung</b>	6
4.4	<b> Räumlichkeiten</b>	6
4.5	<b> Personal</b>	7
4.5.1	<b> Personalschlüssel / Bezugserzieherin</b>	7
4.5.2	<b> Auszubildende/Praktikanten</b>	7
4.5.3	<b> Betreuungs- und Verfügungszeit</b>	8
4.5.4	<b> Teamsitzungen und fachliche Reflexion</b>	8
4.5.5	<b> Fort- und Weiterbildungen</b>	8
5.	<b> Grundlagen der Arbeit</b>	9
5.1	<b> Situationsansatz</b>	9
5.2	<b> Jahresthema</b>	9
5.3	<b> Beobachtung und fachliche Reflexion</b>	10
5.4	<b> Portfolio und Dokumentation nach außen</b>	11
5.5	<b> Übergänge gestalten</b>	12
5.5.1	<b> Eingewöhnung in Krippe und Kindergarten</b>	12
5.5.2	<b> Übergang von Krippe in den Kindergarten</b>	15
5.5.3	<b> Übergang vom Kindergarten in die Schule</b>	15
5.6	<b> Schlafen und Ruhen in der Kita</b>	16
6.	<b> Freispiel</b>	16
7.	<b> Feste Rituale im Kita-Alltag</b>	17
7.1	<b> Begrüßung und Verabschiedung</b>	17
7.2	<b> Tagesablauf</b>	17
7.3	<b> Feste im Jahreskreis</b>	20
7.4	<b> Geburtstage feiern in der Kita</b>	20
8.	<b> Naturpädagogik</b>	21
8.1	<b> Außengelände</b>	21
8.2	<b> Spaziergänge/Naturerfahrungen</b>	22

<b>9.</b>	<b>Glaube.....</b>	<b>22</b>
<b>9.1</b>	<b>Konzept der religiösen Erziehung.....</b>	<b>23</b>
<b>9.2</b>	<b>Anbindung der Kita in der Kirchengemeinde.....</b>	<b>23</b>
<b>9.3</b>	<b>Dialog mit fremden Religionen und Kulturen.....</b>	<b>24</b>
<b>10.</b>	<b>Partizipation.....</b>	<b>24</b>
<b>11.</b>	<b>Zusammenarbeit mit Eltern.....</b>	<b>25</b>
<b>11.1</b>	<b>Elternbeirat.....</b>	<b>26</b>
<b>12.</b>	<b>Vernetzung nach außen.....</b>	<b>26</b>
<b>12. 1</b>	<b>Kooperation Grundschule Mühlheim.....</b>	<b>26</b>
<b>12. 2</b>	<b>Kooperation Altersheim Mühlheim.....</b>	<b>26</b>
<b>12. 3</b>	<b>Kooperation mit der Fachschule für Sozialpädagogik.....</b>	<b>27</b>
<b>12. 4</b>	<b>Familienbezogene Fachstellen.....</b>	<b>27</b>
<b>13.</b>	<b>Qualitätsmanagement.....</b>	<b>27</b>
<b>14.</b>	<b>Beschwerdemanagement.....</b>	<b>27</b>
<b>15.</b>	<b>Schlusswort.....</b>	<b>27</b>

## Vorwort Pfarrer

Für das Kind beginnt nun ein neuer, aufregender Lebensabschnitt in unserer Tageseinrichtung. Gemeinsam mit den Eltern wird für eine positive Entwicklung des Kindes Sorge getragen. Die Hauptverantwortung für die Entwicklung des Kindes bleibt selbstverständlich weiterhin bei den Eltern, die Tageseinrichtung ergänzt und unterstützt sie bei dieser Aufgabe. Das Kind wird einen großen Teil des Tages in der Einrichtung verbringen. Deshalb ist es wichtig, den Eltern einen Überblick über die wichtigsten pädagogischen Ziele der Tageseinrichtung zu geben. Jede Einrichtung hat zudem Ihre eigene Konzeption, die die Grundlage ihrer pädagogischen Arbeit darstellt. Diese Konzeption stellt die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit dar.

### 1. Träger

Trägerin des katholischen Kindergartens St. Maria in Mühlheim ist die katholische Gesamtkirchengemeinde Tuttlingen. Unsere Ansprechpartnerin ist Frau Nora Kaltenbach in ihrer Funktion als Kirchenpflegerin.

Wir arbeiten eng zusammen mit dem

#### **Katholisches Verwaltungszentrum Tuttlingen.**

Die Gesamtkirchengemeinde Tuttlingen ist ebenso Trägerin des Katholischen Verwaltungszentrums Tuttlingen. Hier werden die Verwaltungsgeschäfte für die insgesamt 32 Kirchengemeinden im Dekanat Tuttlingen-Spaichingen übernommen. Die Kirchengemeinden werden umfassend in allen Verwaltungsangelegenheiten vom Verwaltungszentrum unterstützt und geführt.

Im Verwaltungszentrum erfolgt die Personalverwaltung für alle Kirchengemeinden einschließlich der 27 Kindergärten. Ebenso wird die Buchhaltung für die Kirchengemeinden und Einrichtungen erledigt.

Das Katholische Verwaltungszentrum Tuttlingen ist zum 1. Januar 2014 gegründet worden. Mit der Gründung wurden die Gesamtkirchenpflege Tuttlingen und das Verwaltungsaktuariat Spaichingen zusammengefasst.

#### 1.1 Leitgedanken des Trägers

Kinder sind der eigentliche Reichtum unserer Gesellschaft. Für uns sind die christlichen Grundwerte wie Toleranz, Achtung der Würde des Menschen, Nächstenliebe und die Liebe zu

Gott und seiner Schöpfung, die Basis für eine positive Entwicklung eines jeden Menschen. Aus diesem Grunde engagieren wir uns in der Kindergartenarbeit. Dafür stellen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten qualifiziertes Personal, bedarfsgerechte Betreuung, geeignete Räume und die finanziellen Ressourcen zur Verfügung.

### **Unser Angebot**

- Wir fördern die Kinder ganzheitlich und individuell nach anerkannten pädagogischen Ansätzen.
- Wir bestärken die kindliche Neugierde und ermutigen, selbständig eigene Erfahrungen zu machen.
- Wir vermitteln durch Erfahrungen in der Natur die Nähe zur Schöpfung.
- Wir legen besonderen Wert auf Spracherziehung.
- Wir bieten Freiräume für körperliche Bewegung.
- Wir gestalten unsere Öffnungszeiten bedarfsgerecht.
- Wir unterstützen Familien, sich gut in unsere Stadt zu integrieren.
- Wir fördern den Dialog aller Kulturen und Schichten.
- Wir vermitteln Hilfen zur Bewältigung von schwierigen Familien- und Lebenssituationen.

### **Wir sind ein Team und haben ein gemeinsames Ziel:**

- Träger, Leiterinnen und Mitarbeiterinnen verstehen sich als starke Einheit und begegnen sich offen, freundlich und mit Wertschätzung. Entscheidungen werden, so weit wie möglich, gemeinsam getroffen und getragen. Ein regelmäßiger Austausch zwischen Leiterinnen und Träger unterstützt das Zusammenarbeiten.
- Durch regelmäßige Fort- und Weiterbildungen, Besprechungen im Leitungsteam und in den Kindergartenteams reflektieren wir unsere Arbeit und entwickeln, orientiert an den Bedürfnissen der Kinder und Familien, neue Ziele. Diese Ziele machen wir transparent und arbeiten, gemeinsam mit den Eltern, an deren Verwirklichung.

### **Grundlagen unserer Arbeit:**

- Kinder sind für uns eigenständige und lernfähige Persönlichkeiten.
- Wir stärken Kinder für die Herausforderungen des Lebens.
- Begleitend zum Elternhaus erziehen wir die Kinder ganzheitlich und gehen auf ihren individuellen Entwicklungsstand ein.
- Die religiöse Erziehung ist uns wichtig.
- Wir laden dazu ein, den Glauben gemeinsam mit uns zu erleben.

### **Elternhaus/Kindergarten – Wege gemeinsam gehen**

- Wir ermutigen Eltern, sich mit uns für die Kinder zu engagieren.
- Wir unterstützen den Erziehungsauftrag der Eltern durch qualifizierte pädagogische Arbeit.
- Wir berichten den Eltern regelmäßig über den Entwicklungsstand des Kindes.
- Wir informieren Eltern aktuell über wichtige Ereignisse des Kindergartens.
- Wir arbeiten mit dem Elternbeirat vertrauensvoll zusammen.

### **Wir sind vernetzt:**

- mit Tageseinrichtungen in der Nachbarschaft, Grundschulen, frühkindlichen Förderstellen, Einrichtungen des Gesundheitswesens und der Kultur, den Kommunen und Vereinen.

## **2. Gesetzliche Bestimmungen**

Die Aufgaben einer Kindertageseinrichtung unterliegen verschiedenen Gesetzgebungen, die sowohl auf Länder- als auch auf Bundesebene definiert wurden. Im Folgenden ein paar Ausschnitte beziehungsweise Zusammenfassungen, die das Aufgabengebiet dieser Kindertageseinrichtung betreffen.

### **2.1 SGB VIII der Kinder- und Jugendhilfe**

#### **§ 22 Grundsätze der Förderung**

- (1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. Kindertagespflege wird von einer geeigneten Tagespflegeperson in ihrem Haushalt oder im Haushalt des Personensorgeberechtigten geleistet. Das Nähere über die Abgrenzung von Tageseinrichtungen und Kindertagespflege regelt das Landesrecht. Es kann auch regeln, dass Kindertagespflege in anderen geeigneten Räumen geleistet wird.
- (2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen
  1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
  2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
  3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.
- (3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der

Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

## 2.2 Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG Baden Württemberg)

### § 2

Die Tageseinrichtungen im Sinne von § 1 Abs. 2 bis 4 und 6 sowie die Tagespflegepersonen im Sinne von § 1 Abs. 7 sollen die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, die Erziehung und Bildung des Kindes in der Familie unterstützen und ergänzen und zur besseren Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Kindererziehung beitragen. Diese Aufgaben umfassen die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes nach § 22 Abs. 3 SGB VIII zur Förderung seiner Gesamtentwicklung

## 2.3 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder in Baden-Württemberg

Die Kindertageseinrichtung ist ein Ort der frühkindlichen Bildung. Mit dieser Stärkung soll die Voraussetzung für mehr Gerechtigkeit bei der Verteilung von Bildungschancen und eine stärkere Entkoppelung von der sozialen Herkunft gewährleistet werden. Die Entwicklung des Kindes ist ein individueller Prozess und jedes Kind hat einen Anspruch darauf, in seiner Individualität und Einzigartigkeit wahrgenommen und verstanden zu werden. Daraus folgt die Ganzheitlichkeit. Die Entwicklung des Kindes wird aus möglichst vielen Betrachtungswinkeln angeschaut. Nur dann ist die Chance gegeben, nichts Wesentliches zu übersehen. Zudem hilft die Förderung mit möglichst vielen Elementen, all das aufzuspüren, was dem Kind zugutekommt. Dabei ist stets zu sehen, dass Kinder wesentlich auch voneinander lernen und daher der sozialen Interaktion unter Kindern eine besondere Bedeutung beigemessen wird. In den sechs eng miteinander verknüpften Bildungs- und Entwicklungsfeldern, die im Orientierungsplan festgelegt sind, werden konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit festgelegt. Dabei wird, sowohl bei der direkten sinn- und wertorientierten Interaktion mit dem Kind als auch hinsichtlich der Raumgestaltung und der Anregung durch Materialangebote, die Kinderperspektive deutlich. Das Kind will sich entfalten und sich die Welt aneignen. Dazu braucht es Unterstützung und Förderung. Die Bildungs- und Entwicklungsfelder sind bewusst nicht an schulische Lernfelder angelehnt. Sie spiegeln die Entwicklung und Bildung des Kindes wider und sind eng mit den Motivationen des Kindes verwoben. Bildungs- und Entwicklungsfelder sind:

- ✚ Körper
- ✚ Sinne
- ✚ Sprache
- ✚ Denken
- ✚ Gefühl und Mitgefühl

## 2.4 Umsetzung des Schutzauftrages bei Kindeswohl nach § 8a SGB VIII

Siehe Schutzkonzept unserer Einrichtung

## 3. Ziel der Konzeption

Unsere Konzeption gibt einen klaren Überblick über die Arbeit im Kindergarten St. Maria in Mühlheim. Durch klare Zielsetzungen und differenzierte Leitlinien dient sie zugleich als Orientierungshilfe für alle pädagogischen Mitarbeiter, aber auch als Außendarstellung der Einrichtung gegenüber Eltern, Träger und der weiteren Öffentlichkeit.

Die Konzeption stellt die Einrichtung in ihrer Gesamtheit dar und ermöglicht somit eine Entscheidungshilfe, sich für oder auch gegen den Besuch oder die Mitarbeit in dieser Einrichtung zu entscheiden. Gesichert wird die Qualität der Arbeit durch regelmäßige Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption.

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrages sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen (§22a, SGB VIII).“

Anzumerken bleibt, dass aus Gründen der Einfachheit darauf verzichtet wird, die weibliche und männliche Form zu verwenden. Es sind anhaltend beide angesprochen, auch wenn nur die weibliche Person genannt wird.

## 4. Die Einrichtung

Der katholische Kindergarten St Maria in Mühlheim wurde im Jahr 1963 erbaut. Bis 1979 wurde ein Teil des Kindergartengebäudes von den damaligen Kindergartenleiterinnen als Wohnung genutzt. Anfang der 80er Jahre bekam der Kindergarten eine Instandsetzung und wärmedämmende Maßnahmen. Im Jahr 1994 wurde der Sanitärbereich renoviert und es fanden Reparaturen am Dach statt. Ebenso wurden Malerarbeiten am Gebäude vorgenommen. 1999 bekam der Kindergarten einen Gasanschluss. Von 2000-2005 wurde der Garten umgestaltet.

Aus den damals zwei Regelgruppen wurden mittlerweile eine Regelgruppe und eine Krippengruppe. Der Kindergarten kann zum jetzigen Stand insgesamt 38 Kinder zwischen 1 – 6 Jahren aufnehmen.



Die Atmosphäre unseres Kindergartens ist geprägt von Offenheit, Freundlichkeit und Klarheit. Ein anregendes und gut strukturiertes Wochenangebot weckt Neugier, ist herausfordernd und gibt Orientierung. Es bietet eine Vielzahl an Lern- und Spielmöglichkeiten entsprechend dem Alter und dem Entwicklungsstand des Kindes. Verschiedene Bildungsbereiche, die sich am Orientierungsplan des Landes Baden-Württembergs orientieren, geben dem Kind die Möglichkeit seine individuellen Bildungswege zu erkunden und (weiter) zu entwickeln.

#### 4.1 Infrastruktur

Die Stadt Mühlheim an der Donau befindet sich in der Nähe der Großen Kreisstadt Tuttlingen in ruhiger Lage im Donautal. Sie teilt sich in die Alt-, Vor- und Oberstadt und den Ortsteil Stetten auf. Die insgesamt vier Kindergärten sind auf diese vier Bezirke verteilt.

Der Kindergarten St. Maria befindet sich in der Vorstadt in einem Mischgebiet - das heißt verschiedene Firmen, Einkaufsmöglichkeiten sowie Mehr- und Einfamilienhäuser umgeben die Einrichtung. Der Bahnhof in nächster Nähe stellt den Anschluss an öffentliche Verkehrsmittel sicher.

#### 4.2 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten des Kindergartens sind wie folgt:

##### **Regelgruppe**

Mo. - Fr. 07.00 Uhr- 12.45 Uhr

Mo. - Do. 13.45 Uhr - 16.00 Uhr

##### **Krippengruppe**

Mo. - Fr. 7.00 - 13.00 Uhr

#### 4.3 Schließtage und Ferienbetreuung

Die Kita schließt im Jahr mit maximal 32 Schließtagen.

Ferien für die Kinder sind in den ersten drei Wochen der Sommerferien in Baden-Württemberg, die erste Woche der Pfingstferien und über den Jahreswechsel. Im Laufe des Jahres schließt die Kita zusätzlich noch bedingt durch Brücken-, Putz- und Pädagogische Tage.

Die Ferienbetreuung wird von der Stadtverwaltung Mühlheim organisiert. Informationen werden rechtzeitig über die Einrichtung bekannt gegeben oder sind auf der Homepage der Stadtverwaltung (<https://www.muehlheim-donau.de/>) zu finden.

#### 4.4 Räumlichkeiten

Der ebenerdige Kindergarten verfügt über einen Krippen- und einen Kindergartenbereich. Jeder Bereich besteht aus mehreren Räumen, in denen einige der einzelnen Bildungsbereiche untergebracht sind (Rollenspielbereich, Bewegungsbereich). Für die Krippenkinder ist in

einem eingerichteten Schlafräum genügend Platz zum Ausruhen und Schlafen gegeben. Die Garderoben im Flur sind so gestaltet, dass jedem Kind ein eigener Garderobenplatz zur Verfügung steht. Zudem sind jeweils Kindertoiletten sowie ein Wickelbereich vorhanden. Auch ein großes Außengelände lädt zum freien und großräumigen Bewegen und Austoben ein. Ergänzend gibt es noch eine Küche, die für hauswirtschaftliche Angebote und das freie Frühstück der Kindergartengruppe mit den Kindern genutzt werden kann. Im speziell für die Eltern eingerichteten Eingangsbereich sind stets aktuelle Informationen zu finden. Des Weiteren steht dem Personal ein Büro zur Verfügung. Dieses wird für die Erzieherinnen als Besprechungsraum, Garderoben- und Pausenraum, Elternsprechzimmer, sowie als Leitungsbüro genutzt.

## 4.5 Personal

Neben den Kindern sind die Erzieherinnen das Herzstück dieser Einrichtung. Die individuelle Begleitung und Unterstützung der Kinder, sowie die Zusammenarbeit mit den Eltern sind Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit der Erzieherinnen. Grundlage hierfür ist ein vertrauensvoller, empathischer und offener Umgang. Ein Einarbeitungskonzept stellt sicher, dass neue Mitarbeiterinnen alle Informationen, pädagogischen Inhalte, wie auch alle organisatorischen und strukturellen Abläufe vermittelt bekommen, damit sie am Ende der Einarbeitung selbständig und souverän in der Einrichtung arbeiten können. Eine intensive Einarbeitungsphase unterstützt zusätzlich das Hineinfinden in das bereits bestehende Team.

### 4.5.1 Personalschlüssel / Bezugserzieherin

Die Personalstellen liegen bei 2 Erzieherinnen in Vollzeit. Eine Erzieherin arbeitet zu 90%; diese Stelle beinhaltet auch die Leitung der Einrichtung. Des weiteren sind 2 Erzieherinnen zu 80 % tätig.

Unterstützt werden wir bei unserer Arbeit von Aushilfen und ehrenamtlichen Personen.

Ein Hausmeister und eine Reinigungskraft kümmern sich um das Gebäude

Jedes Kind hat seine feste Bezugserzieherin, die das Kind während der Krippen- oder Kindergartenzeit in seiner Entwicklung individuell unterstützt und begleitet. Die Bezugserzieherin übernimmt die Eingewöhnung des Kindes, ist Begleiter und Unterstützer, führt das Portfolio und ist Ansprechpartner sowie Vertrauensperson für die Eltern.

Auch wenn es feste Bezugserzieherinnen gibt, fühlt sich jede Erzieherin für jedes Kind im Alltag verantwortlich.

### 4.5.2 Auszubildende/Praktikanten

Wir sehen unsere soziale Verantwortung als Arbeitgeber auch darin, jungen Menschen eine Möglichkeit zu geben, den Beruf der Erzieherin zu erlernen und in die Berufswelt zu starten.

Somit gehören Auszubildende und Praktikantinnen zu unserer Einrichtung dazu. Hierbei legen wir großen Wert auf eine unterstützende und qualifizierte Begleitung während dieser Zeit. Den angehenden Erzieherinnen wird die Möglichkeit gegeben, sich in möglichst vielen Bereichen auszuprobieren, um somit ein breites Spektrum der pädagogischen Arbeit kennenzulernen und sich entsprechendes Wissen und Können anzueignen. Dabei helfen regelmäßige Gespräche, um das eigene Handeln zu reflektieren und somit zu vertiefen beziehungsweise zu verändern. Eine kooperative Zusammenarbeit mit den entsprechenden Fachschulen für Sozialpädagogik sehen wir als notwendige Grundlage für eine qualifizierte Ausbildung.

#### 4.5.3 Betreuungs- und Verfügungszeit

Die Arbeitszeit der Erzieherinnen setzt sich zusammen aus der Betreuung der Kinder sowie der sogenannten Verfügungszeit. Zur Verfügungszeit zählen unter anderem die Vorbereitung aller Angebote und Aktivitäten, Elternangebote, Führen der Portfolios, Kooperation mit anderen Einrichtungen, Teamsitzungen, Einkäufe und noch mehr. Hat eine Erzieherin Verfügungszeit steht sie dennoch für Anliegen zur Verfügung, auch wenn sie gerade nicht bei den Kindern ist.

Sobald eine Erzieherin Urlaub hat oder krank ist, muss die Zeit von einer anderen Mitarbeiterin abgedeckt werden, damit hier der Aufsichtspflicht nachgekommen wird.

#### 4.5.4 Teamsitzungen und fachliche Reflexion

Die Qualität der Arbeit sichern regelmäßige Teamsitzungen. Eine gute Zusammenarbeit beruht auf einer strukturierten Planung und klaren Absprachen. In Teamsitzungen wird dies sichergestellt und führt zu einer kontinuierlichen Verbesserung der Arbeit.

Die Erzieherinnen tauschen sich in fachlichen Reflexionen über die Entwicklung jedes einzelnen Kindes aus. In erster Linie geht es hierbei darum, zu erkennen, wie und durch was das Kind eine bestmögliche Begleitung in seiner Entwicklung und somit eine Antwort auf die inneren Entwicklungsthemen bekommt. Die Ressourcen des Kindes stehen hier im Vordergrund. Es geht also nicht darum, was das Kind nicht kann, sondern zu erkennen, mit was sich das Kind gerade auseinandersetzt. Zusammengefasst geht also darum, so viele Erkenntnisse wie möglich zusammenzutragen, um eine bestmögliche Einschätzung zu erarbeiten und in die Arbeit mit dem Kind einfließen zu lassen.

Des Weiteren werden in den Teamsitzungen Feste, Elternabende usw. geplant und organisiert.

#### 4.5.5 Fort- und Weiterbildungen

Die Mitarbeiterinnen der Einrichtung nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil. Dies ist sehr wichtig, um die Qualität unserer Arbeit zu sichern und stetig zu verbessern. Es

liegt uns sehr am Herzen in wissenschaftlichen Fragen, pädagogischen Ansätzen, sowie in rechtlichen Vorgaben immer auf einem aktuellen Stand zu sein. Je nach Inhalt werden die Fortbildungen von einer oder einem Teil der Mitarbeiterinnen besucht. Zusätzlich finden auch pädagogische Tage statt, an denen alle Mitarbeiterinnen teilnehmen.

## 5. Grundlagen der Arbeit

Wir sehen unsere Einrichtung als Lern- und Erfahrungsort, an dem Kinder nach dem christlichen Menschenbild als eigenständige Persönlichkeit wahrgenommen, begleitet und gefördert werden.

Unser pädagogisches Handeln richtet sich nach dem Situationsansatz, sowie dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung des Landes Baden- Württemberg.

### 5.1 Situationsansatz

Beim Situationsansatz handelt es sich um ein sozialpädagogisches Konzept, das die Kinder in Bildungsprozessen der Autonomie (Selbstbestimmung und Selbständigkeit), Solidarität (Grundprinzip des menschlichen Zusammenlebens und Zusammengehörigkeitsgefühl) und Kompetenz (Fähigkeiten und Fertigkeiten), sowie der Bewältigung ihres vergangenen und zukünftigen Lebens begleitet.

Durch Eigenaktivität sollen sich die Kinder selbstständig entwickeln können. Sie werden unterstützt und ermutigt, sich eine eigene Meinung zu bilden und sich selbstständig zu entscheiden, dabei aber auch auf andere Rücksicht zu nehmen. Die erwachsenen Bezugspersonen sind dafür verantwortlich, den Kindern ein entsprechend anregendes Umfeld und eine verlässliche Beziehung zu gewährleisten.

### 5.2 Jahresthema

Kinder benötigen neben Ritualen und Traditionen auch die Möglichkeit neue Erfahrungen zu sammeln, Neues zu erleben, um sich weiterentwickeln zu können.

Am Anfang eines Kindergartenjahres werden jährlich wechselnde Themen, die sich aus Beobachtungen, Interessen und Bedürfnissen der Kinder oder gesellschaftlichen Anlässen entwickeln, als Jahresthema festgelegt. Diese Rahmenthemen werden mit alters- und interessensspezifischen Angeboten und Projekten gefüllt, die an den Lernbereichen des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung des Landes Baden- Württemberg anknüpfen.

Einzelne Inhalte werden gruppenintern geplant und gestaltet, teilweise finden Aktivitäten auch gruppenübergreifend statt. Dabei ist uns die Partizipation von Kindern und Eltern ein großes Anliegen. Sie sollen, wann immer möglich eigene Ideen, Wünsche und Vorschläge in Planung und Durchführung mit einbringen können. Das Jahresthema wird in einem separaten Register im Portfolio der Kinder dokumentiert

### 5.3 Beobachtung und fachliche Reflexion

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das aktive, neugierige und lernbereite Kind. Sein Bildungsweg wird durch unsere pädagogischen Mitarbeiterinnen unterstützt, angeregt und gefördert.

Kontinuierliche Beobachtungen und Dokumentationen kindlicher Lernprozesse sind wichtige pädagogische Elemente, um Kinder und ihre Bildungsprozesse zu verstehen. Diese Beobachtungen bilden eine elementare Grundlage für unser pädagogisches Handeln, sowie für die reflektierenden Gespräche im Team, mit den Eltern, der Grundschule und der Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern.

Bei all unseren Beobachtungen steht das einzelne Kind im Mittelpunkt. Dies ermöglicht uns, das Kind mit seinen Stärken und Interessen in Alltagssituationen wahrzunehmen und dadurch individuelle Lerndispositionen, Fortschritte und Bedürfnisse zu erkennen. Beobachtung und Dokumentation stellt für uns daher die Grundlage dar, jedem Kind bestmögliche Impulse und Lernanreize zu seiner Weiterentwicklung geben zu können. Sie bilden die Grundlage für Elterngespräche und Entwicklungsgespräche. Wir können gemeinsam sinnvolle Ziele vereinbaren und bei Bedarf gezielte Fördermaßnahmen vorschlagen. Durch die regelmäßige Beobachtung und Dokumentation stellen wir sicher, dass alle Kinder unserer Einrichtung Aufmerksamkeit, Wertschätzung und Anerkennung erfahren.

Wir beobachten die Kinder in Spielsituationen, sowie bei Angeboten und Projekten bewusst und hören genau hin. Wir nehmen sie im Alltag aufmerksam wahr und lassen uns auf das ein, was sie tun und denken. Die Beobachtungen werden, soweit wie möglich, nicht teilnehmend durchgeführt, d. h., wir greifen nicht in das Geschehen ein, sondern betrachten dieses als außenstehende Person.

Wir dokumentieren in schriftlicher Form sowie mit Hilfe von Fotografien oder Filmen. Die Beobachtungen und Dokumentationen werden z.B. im Portfolio, Beobachtungsbögen oder Lerngeschichten festgehalten.

Zur Einschätzung des Kindes in der Krippe verwenden wir den Beobachtungsbogen für Kinder unter 3 Jahren von Kornelia Schlaaf-Kirschner. In der Regelgruppe wird der Beobachtungsbogen für Kinder von 3-6 Jahren, ebenfalls von Kornelia Schlaaf-Kirschner, verwendet. In manchen Fällen kommt auch noch die Entwicklungstabelle von Beller zum Einsatz. Diese Beobachtungsbögen decken verschiedene Entwicklungsbereiche ab.

Jede pädagogische Fachkraft nimmt das Kind unterschiedlich wahr, da unterschiedliche Erfahrungen und unterschiedliches Wissen zu einer differenzierteren Betrachtung führen. Deshalb ist uns der Austausch im Team sehr wichtig.

Kollegiale Beratung bietet die Möglichkeit, sich über die verschiedenen Perspektiven auszutauschen und so einen objektiveren Eindruck zu erhalten und den Entwicklungsstand des Kindes besser beurteilen zu können. So können auch im Team gemeinsam nächste Schritte und Konsequenzen für die künftige pädagogische Arbeit verabredet werden.

#### 5.4 Portfolio und Dokumentation nach außen

Das Portfolio ist eine schriftliche und mit Bildern dargestellte Dokumentation der Bildungs- und Lerngeschichte jedes Kindes über den gesamten Zeitraum in der Einrichtung.

Zu den Dokumentationen der Erzieherinnen können die Kinder in einem angelegten Ordner ihre Werke kontinuierlich sammeln. Jedes Kind kann mitbestimmen, welche seiner Werke ins Portfolio gehören.

Die Portfolio-Methode vertritt ein ganzheitliches Beobachtungskonzept, das die wertschätzende Beobachtung ins Zentrum stellt. Die Sammlung dient nicht dazu, die Leistungen der Kinder zu bewerten oder miteinander zu vergleichen. Vielmehr geht es um die individuellen Kompetenzen, Ideen und Entwicklungsfortschritte jedes einzelnen Kindes.

Die Portfolioarbeit im Kindergarten beruht auf dem Prinzip des individuellen Lernens: Jedes Kind hat persönliche Interessen und Stärken, lernt in seinem eigenen Tempo. Für uns Erzieherinnen bietet das Portfolio die Möglichkeit, den individuellen Lernweg nachvollziehbar und anschaulich festzuhalten, wobei das Kind selbst seinen Zuwachs an Kompetenzen erkennen und reflektieren kann. Zugleich zeigt das Portfolio auch den Eltern, wie ihr Kind sich weiterentwickelt.

Wichtig dabei ist, dass der Portfolio-Ordner Eigentum des Kindes ist. Es entscheidet mit, was in sein Portfolio eingeordnet wird und wer es anschauen darf.

Dokumentation ist immer auch Erinnerungsarbeit. Beim Blättern im Portfolio erinnern sich die Kinder an Erlebnisse und sind stolz darauf, was sie geleistet oder gelernt haben. Zugleich erkennen sie, dass sie ihre Fähigkeiten in vielen Bereichen ausgebaut haben. Das verbessert ihre Selbstwahrnehmung und schafft Selbstvertrauen.

Auch bei den Krippenkindern verwenden wir Portfolios. Nur brauchen die Kleinen im Umgang mit dem Portfolio mehr Hilfestellung. Da ihre Fähigkeit zur Selbstreflexion noch nicht ausgeprägt ist, stehen emotionale Anerkennung und persönliche Wertschätzung an oberster Stelle. So können die Kleinen ein positives Selbstbild aufbauen. In der Kinderkrippe wird überwiegend mit Bildern gearbeitet und wir Erzieherinnen halten die Dokumentation in einfach geschriebenen Texten fest.

Das Portfolio nutzen wir als ein Medium der Kommunikation. Es knüpft Beziehungen zwischen dem Kind und seiner Biografie, aber auch zu seinen Eltern, zu Erzieherinnen und zu anderen Kindern. Das Portfolio kann das Entwicklungsgespräch mit den Eltern konkreter machen.

Die Kinder schauen ihr Portfolio gerne in Gesellschaft während des Freispiels an. Wir ermöglichen den Kindern und Eltern auch, den Portfolio-Ordner für kurze Zeit mit nach Hause zu nehmen. Oft ist es den Kindern wichtig, ihn Papa, Geschwistern, oder Großeltern zu zeigen.

## 5.5 Übergänge gestalten

Jeder Mensch wird im Laufe seines Lebens immer wieder mit Übergängen konfrontiert. Diese erfolgen bereits im frühen Kindesalter. Übergänge sind in der Entwicklung der Kinder sehr prägende Situationen und stellen für sie eine große Herausforderung dar. Damit ihr Kind gestärkt aus diesem Prozess hervorgehen kann, ist es uns wichtig, den Übergang gut vorzubereiten und zu begleiten. Das Kind soll erleben, dass es der Umbruchsituation nicht ausgeliefert ist, sondern diese mitgestalten kann!

Unsere Krippe und Kindergarten haben verschiedene Rituale, wie sie den Übergang vom Elternhaus in die Kita, bzw. von Krippe in Regelgruppe gestalten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Eltern die Phase des Übergangs gleich zweimal erleben. Einerseits gestalten sie den Übergang ihres Kindes mit und andererseits sind sie selbst am Übergang und den damit verbundenen Veränderungen beteiligt. Eine von Vertrauen geprägte Beziehung zu der pädagogischen Fachkraft ist daher von großer Bedeutung und kann vor allem durch einen wechselseitigen Dialog, der von Beginn an stattfindet, entstehen. Unser Ziel besteht darin, Kinder und Eltern zu stärken, damit sie den Übergang ohne Probleme, eigenaktiv und selbstbestimmt überwinden können.

Im Übergangsprozess ist von Seiten unserer pädagogischen Fachkräfte vor allem Feinfühligkeit gefragt. Nur so können wir auf Fragen, Erwartungen und eventuelle Ängste, sowie damit verbundene Gefühle der Kinder und Eltern sensibel eingehen.

### 5.5.1 Eingewöhnung in Krippe und Kindergarten

#### **Krippe**

Mit der Eingewöhnung in der Krippe, startet ein neuer aufregender Lebensabschnitt des Kindes. Jedes Kind ist jedoch individuell und hat andere Bedürfnisse. Es ist wichtig dem Kind die Zeit zu geben, die es benötigt um sich sicher von den Eltern trennen zu können. Das Kind wird vor eine große Herausforderung gestellt, wenn der Übergang von der Familie in den Kindergarten ansteht. Um dies für das Kind so angenehm wie möglich gestalten zu können, ist es besonders wichtig, dass die Eltern mit einbezogen werden. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist daher unverzichtbar für unsere Arbeit. Um dem Kind als auch den Eltern Sicherheit geben zu können, wird ihnen eine Bezugserzieherin zur Seite gestellt, welche die

Eingewöhnung und auch die Zeit darüber hinaus, intensiv betreut und begleitet. Erst wenn das Kind eine zuverlässige Bindung zur Bezugserzieherin aufgebaut hat, kann es sich frei im Kindergartenalltag entfalten und auch die Trennung von den Eltern gelingt. Je nach Kind kann diese Phase zwischen zwei und vier Wochen dauern, in Einzelfällen wird auch mehr Zeit benötigt. Umso positiver die Eingewöhnung für alle Parteien erlebt wird, desto stabiler gestaltet sich auch die Beziehung zwischen der Einrichtung und der Familie, welche für die gesamte Kindergartenzeit eine wichtige Rolle spielt. Nach jeder Eingewöhnung findet nach ca. 3-4 Monaten ein Abschlussgespräch statt, in dem die Eingewöhnung reflektiert wird.

Wir orientieren uns am Berliner Eingewöhnungsmodell, welches sich in 5. Phasen unterteilen lässt:

### 1. Der erste Kontakt: Das Aufnahmegespräch

Das Aufnahmegespräch stellt den ersten intensiven Kontakt zwischen Eltern und Bezugserzieherin dar. Hierbei steht das Kind und seine Bedürfnisse im Mittelpunkt, sowie die Eingewöhnung.

### 2. Die dreitägige Grundphase

Der begleitende Elternteil kommt mit dem Kind drei Tage hintereinander zur gleichen Zeit für ca. 1-2 Stunden und geht danach wieder gemeinsam mit dem Kind. In diesen ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Der Elternteil verhält sich passiv, schenkt dem Kind jedoch die volle Aufmerksamkeit. Die Erzieherin nimmt vorsichtig den ersten Kontakt auf.

### 3. Erster Trennungsversuch

Am vierten Tag kommt der Elternteil mit dem Kind in den Kindergarten. Wenn das Kind in ein Spiel gefunden hat, verabschiedet sich der Elternteil deutlich und verlässt für ca. 10-30 Minuten den Raum, bleibt aber in unmittelbarer Nähe.

#### Variante 1:

Das Kind bleibt gelassen oder weint, lässt sich jedoch von der Erzieherin wieder beruhigen und findet nach kurzer Zeit zurück ins Spiel.

#### Variante 2:

Das Kind weint und lässt sich auch nach einigen Minuten von der Erzieherin nicht trösten.

### 4. Stabilisierungsphase

#### Variante 1:

5. + 6. Tag langsame Ausdehnung der Trennungszeit. Erste mögliche Beteiligung beim Füttern bzw. Wickeln. Der Elternteil bleibt in der Einrichtung.

#### Variante 2:

5. - 6. Tag Stabilisierung der Beziehung zur Erzieherin. Erneuter Trennungsversuch nicht vor dem 7. Tag. Je nach Reaktion des Kindes: Ausdehnung der Trennungszeit oder Verlängerung der Eingewöhnung.



#### 4. Schlussphase

Der Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist jedoch jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn sich das Kind schnell von der Erzieherin trösten lässt und grundsätzlich mit guter Stimmung spielt.

### **Kindergarten**

Der Eintritt in den Kindergarten und die gesamte Kindergartenzeit ist ein Lebensabschnitt mit eigenständiger Bedeutung für die Entwicklung des Kindes. Das Kind wird die gesamte Kindergartenzeit von einer zugeordneten Bezugserzieherin begleitet. Sie soll dem Kind Sicherheit und Vertrauen geben und unterstützt ihr Kind bei allen notwendigen Alltagssituationen.

Im Vorfeld findet ein Eingewöhnungsgespräch zwischen der Bezugserzieherin, dem Kind und den Eltern statt. Meist wird der Termin im Monat vor dem Eintritt in die Einrichtung festgelegt. Wichtig für uns Erzieherinnen ist es, in diesem Gespräch viel über die Gewohnheiten, Rituale und Entwicklung des Kindes zu erfahren. Nur so können wir die Eingewöhnung individuell und einfühlsam gestalten. Auch die Eltern können in diesem Gespräch Fragen stellen, uns aber auch mitteilen, was ihnen wichtig ist. Durch dieses Gespräch wird die erste, wichtige Brücke zwischen Kind, Erzieherin und Eltern gebaut.

Wenn dann der große Tag für das Kind gekommen ist, wird das Kind von den Eltern in die Einrichtung begleitet. Sie werden dort von der Bezugserzieherin begrüßt. Gemeinsam mit ihr startet das Kind dann in den Kindergartenalltag. Zunächst wird das Kind versuchen, sich in der Einrichtung zu orientieren. Sein Spiel wird noch nicht intensiv und ausdauernd sein.

Jedes Kind verarbeitet die Eingewöhnung anders. Während ein Kind freudig und spontan auf die neue Situation eingeht, wartet ein anderes Kind ab oder ist etwas ängstlich. Deshalb findet der Trennungsversuch bei jedem Kind unterschiedlich statt. Manche Kinder schicken ihre Eltern schon am ersten Tag nach Hause, andere brauchen 3-4 Tage oder mehr.

Vor allem in den ersten Tagen der Eingewöhnung kann es dem Kind helfen, etwas Vertrautes dabei zu haben. Das kann z.B. ein Kuscheltier oder Tuch sein. Der Gegenstand gibt dem Kind ein Stück Sicherheit. Ein Zeichen für eine gelungene Eingewöhnung ist das Abnehmen des Blickkontakts zwischen Kind und Eltern. Das Kind lässt sich von der Bezugserzieherin trösten. Nach den ersten 2 Monaten findet dann ein reflektierendes Eingewöhnungsgespräch zwischen Eltern und Bezugserzieherin statt.

### 5.5.2 Übergang von Krippe in den Kindergarten

Um den Übergang von Krippe in den Kindergarten so reibungslos wie möglich zu gestalten, arbeiten die Erzieherinnen der jeweiligen Gruppen eng zusammen. Steht der Wechsel kurz bevor, macht das Kind regelmäßig Besuche in der anderen Gruppe. Anfangs noch von der Bezugserzieherin der Krippe begleitet, gibt es nach und nach eine Übergabe an die neue Bezugserzieherin. Es findet daher eine kleine Eingewöhnung ohne das Beisein der Eltern statt, jedoch stets im engen Austausch mit ihnen. In diesem Zuge gibt es auch ein Abschlussgespräch mit den Eltern, bei dem die „alte“ Bezugserzieherin als auch die „neue“ Bezugserzieherin teilnehmen. So gewinnt die neue Bezugserzieherin einen ersten Eindruck über das Kind und auch die Eltern lernen die neuen Abläufe der Regelgruppe kennen.

### 5.5.3 Übergang vom Kindergarten in die Schule

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule stellt für jedes Kind einen bedeutenden Entwicklungsschritt dar. Dieser Übergang ist ein längerer Prozess, der im letzten Kindergartenjahr beginnt. Vorrangiges Ziel im letzten Kindergartenjahr im Rahmen der Kooperation mit der Schule ist es, die Kinder beim Übergang vom Kindergarten in die Schule so zu unterstützen, dass die Belastung, die jedes Kind durch einen solchen Wechsel erfährt, nicht zur Überlastung wird. Dazu gehört das gegenseitige Kennenlernen der Kinder und der Kooperationslehrerin, des Schulgebäudes und der schulischen Abläufe. Mit unserer Hilfe, sollen sie erfahren, dass sie neue Herausforderungen annehmen können.

Um die Vorschulkinder bestmöglich für den Schulalltag vorzubereiten, findet einmal wöchentlich im Kindergarten unser „Maxi-Club“ statt. Im Gegensatz zum regulären Kindergartenprogramm lernen die Kinder über einen längeren Zeitraum sitzen zu bleiben und in Ruhe zu arbeiten. Es finden gezielte Angebote statt, die das Kind in den unterschiedlichen Bereichen stärken und fördern soll. Das Kind muss bei der Einschulung noch nicht Schreiben oder Lesen können. Dies lernt es in der Schule. Unser Ziel ist es, das Kind schulfähig zu machen, indem wir z.B. die Motivation, Ausdauer und Konzentration fördern, den Ordnungssinn wecken, Interesse an Zahlen und Buchstaben wecken, soziale Entwicklung stärken und vor allem ist es wichtig, dass das Kind Spaß am Lernen entwickelt. Des Weiteren finden verschiedene Aktivitäten statt. Dies sind z.B. mehrere Besuche des Kooperationslehrers im Kindergarten, Schulbesichtigung, ein Schnuppermorgen in einer Schulklasse mit Teilnahme am Unterricht und Teilnahme an Veranstaltungen wie z.B. das Verkehrskasperle in der Schule. Nach den Kooperationstreffen findet meist ein intensiver Austausch zwischen Erzieherin und Kooperationslehrer statt.

Im Orientierungsplan Baden-Württemberg ist im Bereich „Übergang in die Grundschule“ ein eigenes Kapitel gewidmet. Hier werden die Grundlagen für die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindergarten und Schule erläutert, die zum Gelingen des Übergangs beitragen:

„Damit dieser Übergang nicht zum Bruch, sondern zur Brücke wird, kooperieren Erzieherinnen/Erzieher, Lehrkräfte und Eltern frühzeitig und vertrauensvoll“ (Orientierungsplan BW, S. 54).

Die „Entwicklung und Förderung der Schulfähigkeit ist“ laut Orientierungsplan „die gemeinsame Aufgabe von Kindergarten und Grundschule“ (Orientierungsplan BW, S. 55).

## 5.6 Schlafen und Ruhen in der Kita

Schlafen ist ein Grundbedürfnis des Menschen und gerade auch für die Kleinsten sehr wichtig. Besonders Kinder unter drei Jahren brauchen auch vermehrt am Vormittag noch eine Schlafphase. Jedes Kind ist anders und bringt andere Rituale und Gewohnheiten mit. Uns ist hierbei wichtig, dass wir uns dieser Individualität annehmen, um dem Kind eine vertraute Umgebung schaffen zu können. Kein Kind wird zum Schlafen gezwungen, jedoch hat jedes Kind das Recht darauf, schlafen zu dürfen, da auch der Kindergartenalltag oft stressig und anspruchsvoll sein kann. Im Schlaf verarbeitet das Kind erlebtes und neu gelerntes und ist deshalb so wichtig in Bezug auf die Entwicklung. Unser liebevoll gestalteter Schlafräum, der mit gedämpftem Lichtspiel und Musik zum Träumen einlädt, bietet für die Kinder eine ruhige Umgebung, um zu schlafen. Eine wichtige Grundlage zum Schlafen ist natürlich auch eine vertrauensvolle Beziehung zu den Erzieherinnen, um dem Kind Sicherheit geben zu können, da Schlafen doch eine intime Situation darstellt. Die Erzieherin begleitet die Situation stets bis das Kind eingeschlafen ist, und achtet darauf, dass die dabei entstehenden Bedürfnisse des Kindes erfüllt werden. Sei es die Nähe der Erzieherin oder Einschlafrituale, die es von zu Hause kennt, als auch der Schnuller und das Kuscheltier. Jedes Kind, das regelmäßig im Kindergarten schläft, bekommt sein eigenes, altersentsprechendes Bett, in dem die von zu Hause mitgebrachten Schlafutensilien wie Decke, Kissen und Kuscheltier deponiert werden. Während der Schlafphase befindet sich keine Erzieherin im Schlafräum, ist jedoch in der unmittelbaren Umgebung, sodass sie sofort durch das Babyphone hören kann bzw. durch regelmäßiges Hineinschauen durch das kleine Fenster in der Tür, reagieren kann. Ist das Kind wieder aufgewacht, bekommt es die nötige Ruhe, um richtig wach zu werden und dann wieder ausgeruht in das Spiel starten zu können. Die Kinder werden bei uns in der Regel nicht geweckt, um ihren optimalen Schlafbedürfnissen gerecht zu werden.

## 6. Freispiel

Einen besonderen Stellenwert in unserem Kindergartenalltag hat das „Freie Spiel“. Es nimmt den größten Zeitraum ein und ermöglicht dem Kind, das zu tun, wonach es gerade Lust hat. Je nach Interesse und Bedürfnis bestimmt das Kind sein Spiel selbst. Es wählt sich den Spielbereich, den Spielpartner und das Spielmaterial selbst aus und weiß unbewusst, was es gerade für seine Entwicklung braucht.

Gerade im freien Spiel lernen Kinder, ihre Bedürfnisse zu erkennen: *Möchte ich lieber etwas Ruhiges machen oder toben? Mag ich alleine spielen oder in mit anderen Kindern zusammen?* Im Rollenspiel erproben Kinder neue Perspektiven. So verarbeiten sie wichtige Erlebnisse und gehen kreativ mit Lebenssituationen um.

Das Kind entwickelt im Freispiel seine Phantasie und Kreativität und lernt seine Grenzen kennen. Es werden die geistigen, körperlichen, sprachlichen und sozialen Fähigkeiten gefördert.

Kinder brauchen Zeit und Raum für das freie Spiel und eine Vielzahl und Varianz an Möglichkeiten dafür. Dieses Umfeld und eine inspirierende Ausstattung bieten wir den Kindern.

## 7. Feste Rituale im Kita-Alltag

Rituale sind wichtige Stützpunkte im Leben eines Kindes – besonders auch im Alltag. Durch die Wiederkehr von Vertrautem und durch verlässliche Regeln gewinnen Kinder Kraft, Zuversicht sowie Vertrauen in sich und andere. Rituale helfen ihrem Kind, sich gesund zu entwickeln, und tun der Kinderseele gut. Gerade dann, wenn es darum geht, eine neue Situation anzunehmen, können Rituale eine wirksame Methode sein. Rituale stärken die emotionale Verbundenheit und Ordnungsstrukturen. Sie geben dem Kind Sicherheit und Halt. Sich geborgen fühlen ist auch für das Spiel des Kindes eine Grundvoraussetzung. Nur durch eine positive emotionale Verankerung kann sich das individuelle Lernprogramm des Kindes entfalten. Gelebte Regeln setzen zugleich auch Grenzen fest, die Kinder oft suchen und die ihnen Sicherheit bieten. Aus diesem Grunde gibt es Rituale als stabiles Gerüst in unserem Tagesablauf.

### 7.1 Begrüßung und Verabschiedung

Uns ist es wichtig, dass das Kind und die Eltern jeden Morgen begrüßt werden. In der Regelgruppe geben sich das Kind und die Erzieherin meist die Hand. In der Krippe hingegen findet die Begrüßung sprachlich meist durch die Erzieherin statt und die Kinder nehmen Blickkontakt auf. Die Begrüßung ist deshalb wichtig, da eine Trennung stattfindet und es den Kindern so erleichtert werden soll sich von den Eltern zu trennen. Zum anderen beginnt mit der Begrüßung des Kindes die Aufsichtspflicht im Kindergarten. Beim Abholen ist es deshalb auch wichtig, dass sich das Kind mit den Eltern bei den Erzieherinnen verabschiedet, damit bewusst wahrgenommen werden kann, dass das jeweilige Kind abgeholt wurde. Auch können die Eltern über wichtige Ereignisse der Kinder informiert werden.

### 7.2 Tagesablauf

#### Krippe

7.00 - 9.00 Uhr

#### Bringzeit

In dieser Zeit kommen die Kinder in den  
~ 17 ~

Kindergarten und verabschieden sich von ihren Eltern. Jetzt ist die Zeit zum Ankommen und Spielen.

9.00 – 9.10 Uhr

#### Morgenkreis

Gemeinsam setzen wir uns mit den Kissen in einen Kreis am Boden und begrüßen alle Kinder. Wir singen unser Morgenkreislied „Ich bin da“

9.10 – 9.40 Uhr

#### Vesper

Die Taschen, sowie Becher und Teller werden geholt. Gemeinsam setzen wir uns an den Tisch. Bevor wir essen, machen wir unsere Jahreszeitenkalender und beten.

9.40 – 12.00 Uhr

#### Freispiel & Angebotszeit

In diesem Zeitraum können die Kinder noch einmal ausgiebig spielen (Gruppenraum oder Garten). Je nach Tag und Thema finden Angebote wie Basteln, Singen, Bewegen usw. statt.

12.00 – 13.00 Uhr

#### Abholzeit

Jetzt werden die Kinder nach und nach abgeholt und die Familienzeit beginnt.

### **Kindergarten**

7.00 – 9.00 Uhr

#### Bringzeit

die Eltern bringen ihre Kinder in den Kindergarten. In dieser ersten Zeit dürfen die Kinder ihr Spiel und Spielpartner frei wählen.

7.00 – 10.45 Uhr

#### Vesper

Wir praktizieren das „Freie Vesper“. So können die Kinder zwischen 7.00 Uhr und 10.45 Uhr selbst den Zeitpunkt bestimmen, wann und mit wem sie zum Essen gehen wollen.

9.00 – 9:20 Uhr

#### Morgenkreis

Um diese Uhrzeit findet unser Morgenkreis statt. Nach dem alltäglichen Begrüßungslied „Ich bin da“ zählen wir die anwesenden Kinder. Danach singen

	wir noch ein kurzes Lied, sprechen ein Gebet oder spielen ein Spiel / Fingerspiel.
9:25 – 10.45 Uhr	<u>2. Freispielzeit</u> Nach dem Morgenkreis haben die Kinder wieder Zeit für das freie Spiel. Nun kann sich eine beschränkte Anzahl an Kindern in den Bildungsräumen (Bewegungsraum, Atelier...), im Gruppenzimmer oder an der frischen Luft im Garten aufhalten. Ebenso können Besuche in der Krippe stattfinden.
10:45 Uhr	<u>Aufräumen</u>
11.00 – 11.45 Uhr	<u>Angebotszeit:</u> Je nach Tag und Thema finden Angebote wie Basteln, Singen, Bewegen usw. – auch in Kleingruppen - statt.
11.45 – 12.45 Uhr	die Kinder werden nach und nach abgeholt und die Familienzeit beginnt
13.45 – 16.00 Uhr	Nachmittagskindergarten - Freispielzeit

Hinzuzufügen ist:

- Je nach Wetterlage versuchen wir täglich noch Zeit im Garten zu verbringen. Hierfür kann man wetterentsprechende Kleidung und Utensilien z.B. Matschhose, Gummistiefel, Sonnenhut, Sonnencreme, usw. im Kindergarten deponieren.
- Am Montagmorgen findet die Bewegungsstunde im Gymnastikraum der Sporthalle statt. Die Kinder werden in die Känguru- oder Fröschegruppe aufgeteilt, die sich wöchentlich mit dem Turnen abwechseln. Um 8.45 Uhr marschieren die Kinder am Kindergarten los. Wenn sie wieder „ausgepowert“ zurückkommen, findet an diesem Tag ein gemeinsames Frühstück statt. Für die Gruppe, die im Kindergarten bleibt, findet die Musikinsel statt.
- Für die Kinder, die ihr letztes Kindergartenjahr vor sich haben, findet immer Mittwoch vormittags unser Maxi-Club statt. Hier werden die Kinder gezielt in verschiedenen Bereichen auf die Schule vorbereitet. Für die anderen Kinder findet in dieser Zeit der Miniclub statt.

- Jeden Freitag ist Portfoliotag.

Für beide Gruppen gilt:

Selbstverständlich ist der Tagesablauf nicht in Stein gemeißelt. Es gibt immer wieder besondere Projekte, bei denen sich etwas am gewohnten Ablauf des Tages ändern kann.

### 7.3 Feste im Jahreskreis

Als kath. Kindertageseinrichtung prägt sich auch unser pädagogischer Jahreskreis durch christliche Feste. Durch die, im Jahresverlauf wiederkehrenden Anlässe, Feste und Feiern, die wir gemeinsam mit Kindern und Eltern (Elternbeirat) planen, vorbereiten und durchführen, stärken wir das Gemeinschaftsgefühl, vermitteln kulturelle und traditionelle Werte und erleben gemeinsam Lebensfreude und Spaß.

- Fasching  
*(Trommeln am „schmutzigen Donnerstag“, Kinderumzug und Mitgestaltung des „Käpseleballs“ am Fastnachtssonntag)*
- Ostern  
*(Passionsgeschichte auf kindgerechte Weise vermitteln)*
- Abschiedsfest für Einschulungskinder / Maxis
- Übernachtung der Maxis
- Schultütenbasteln mit den Eltern
- Sommerfest
- Erntedank  
*(mit den Kindern bereiten wir einen Erntekorb, der in die Kirche gebracht wird. Aus den gesegneten Lebensmitteln bereiten wir eine Erntedankmahlzeit zu)*
- St. Martin  
*(Andacht in der Kirche gemeinsam mit Kiga St. Josef, gemeinsamer Laternenumzug, Rollenspiel zur Martinslegende, anschließend Punsch, Wurst und Zopfbrot)*
- Nikolausandacht in der Kirche im 2-jährigen Wechsel mit St. Josef
- Nikolaus (abwechselnd mit Eltern und kindergartenintern)
- Weihnachtsfeier
- Krippenspiel am Hl. Abend (2-jähriger Wechsel)
- in zweijährigem Rhythmus finden Feiern oder Feste mit/ für die Großeltern der Kinder statt
- Geburtstag der Kinder

### 7.4 Geburtstage feiern in der Kita

Der Geburtstag eines jeden Kindes ist sein ganz besonderer Tag. Mit jedem Kind wird das Geburtstagsfest gefeiert, wenn möglich am Geburtstag oder in Absprache mit den Eltern, an

einem der darauffolgenden Tage. Hier erfährt das Kind die Freude darüber, dass es geboren wurde.

Es wird zum Geburtstagskönig/in gekrönt. Mit Gesang, vielen guten Wünschen und einem kleinen Geschenk nimmt die ganze Gruppe am Fest teil. Die Feier bleibt immer ein Jahr für jedes Kind die gleiche. Im darauffolgenden Jahr wird das Fest teilweise neugestaltet. Das Geburtstagskind bringt an seinem Festtag von zu Hause einen Geburtstagskuchen oder ähnliches mit, um ihn mit seinen Gästen zu teilen.

## 8. Naturpädagogik

Naturbegegnungen fördern die gesunde und ganzheitliche Entwicklung der Kinder. In der Natur ist alles vorhanden was Kinder für eine gesunde Entwicklung brauchen: Erfahrungen für alle Sinne, vielfältige Reize, motorische Herausforderungen, Impulse und Anregungen zum eigenständigen Erforschen und ein sich ständig veränderndes, aber immer wiederkehrendes Umfeld. Kinder brauchen Erfahrungen aus erster Hand. Sie müssen Dinge im wahrsten Sinne des Wortes be- bzw. ergreifen, um sie zu verstehen und sich zu eigen zu machen. Tägliches Draußen sein, regelmäßige Ausflüge in die Natur, Projekte rund ums Pflanzen, Säen und Ernten, Wetter- und Naturerforschungen, Beobachtungen zum Wandel der Natur durch die Jahreszeiten machen dies möglich. Kinder finden in der Natur vielfältige Möglichkeiten zu entdecken, experimentieren, erforschen und die Lebendigkeit zu erfahren. Die Natur stellt viele verschiedene Spielmaterialien zur Verfügung: Stöcke, Zapfen, Blätter, Steine, Wasser und Matsch, Blumen und Gräser und vieles mehr. Daraus entstehen immer neue Spiele und Ideen durch die Kinder.

### 8.1 Außengelände

Unser weitläufig und großzügig angelegter Garten bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten. Das Außengelände steht den Kindern während des gesamten Tages als Spielraum zur Verfügung und lädt zum Toben, Experimentieren und Spielen ein. Wir haben Angebote für alle Altersstufen, sodass es für Klein und Groß immer wieder etwas zum Entdecken und (sich) Ausprobieren gibt. Im östlichen Bereich befindet sich eine mächtige unter Naturschutz stehende Rotbuche, die im Sommer viel Schatten spendet und an der sich die Älteren unter den Kindern am Klettern versuchen. Eine weitläufige Wiese lädt zum Toben ein. Angrenzend befinden sich drei kleine Hochbeete, welche mit Gemüse, Kräutern und Blumen jährlich mit den Kindern neu bepflanzt werden. Die Kinder erleben so das Wachsen und die Pflege der Pflanzen für unsere Nahrung und wie sie verwendet werden.

Im süd-östlichen Teil unseres Gartens befindet sich ein großes Holzhaus, in dem vielfältige Rollenspiele stattfinden. Daneben sind zwei große Sandkästen die zum Bauen und Formen einladen. Während der wärmeren Jahreszeiten ist die Schwengelpumpe angeschlossen,



womit die Kinder den Sandbereich in Flusslandschaften verwandeln können. Davor befindet sich eine große Asphaltfläche. Dort werden die unterschiedlichen Fahrzeuge ausprobiert. Unter unserem Vordach stehen eine Werkbank, eine Matschküche und ein Holzpferd. Ein Tisch lädt zum Basteln und Malen ein.

Auf der Westseite unseres Geländes befindet sich ein kleines Holzhäuschen zum Spielen, sowie ein großer Hügel mit zwei Rutschen, einem Seil zum Hochklettern und einem großen Holzturm mit Feuerwehrtange. Dies ist ein sehr beliebter Spielort bei den Kindern, hier können sie ihrer Bewegungsfreude auf vielfältige Weise Ausdruck verleihen. Daneben befinden sich eine große Nestschaukel und eine Kletterstange.

Ein großer Apfelbaum begleitet uns durchs Jahr und spendet im Herbst reichlich Früchte, die die Kinder gerne in unterschiedlichster Form verspeisen.

Eine Baustelle, umringt mit kleinen Büschen, begeistert die Kinder immer wieder aufs Neue. Daneben sind unsere beiden Garagen in denen die Fahrzeuge und Spielmaterialien für den Garten aufbewahrt werden.

## 8.2 Spaziergänge/Naturerfahrungen

Bei Ausflügen in die Natur und die Stadt erkunden die Kinder ihre Umgebung, schulen ihre Orientierung, stärken die Ausdauer und lernen ihren Wohnort kennen.

Die Krippe fährt mit ihren Wagen mit den Kleinsten hinaus, die begeistert und neugierig viel Neues entdecken. Viele Fragen werden beantwortet.

Die Älteren unternehmen Spaziergänge und machen Ausflüge zu verschiedenen Plätzen im Ort und der Natur. Dies sind immer Gemeinschaftserlebnisse, bei denen die Kinder viele verschiedene Erfahrungen und Erlebnisse sammeln.

So machen wir regelmäßige Besuche im Altersheim, gehen einkaufen mit den Kindern oder spazieren in die Natur hinaus, um den Jahreskreis vor Ort zu erleben und hierbei die Pflanzen- und Tierwelt zu erkunden. Beim Beobachten, Staunen und Entdecken wird achtsames und entschleunigtes Verhalten er- und gelebt. Die Kinder kommen in direkten Kontakt mit der Natur und erleben sie als einen Ort des aktiven Lebens mit dem sie direkt verbunden sind.

## 9. Glaube

*Dort, wo Menschen sich miteinander um den Glauben bemühen, dort kann Glaube erfahrbar werden.*

Wir als katholischer Kindergarten gestalten unsere Arbeit so, dass Kinder die Grundlagen und Werte des christlichen Glaubens kennen lernen und darüber hinaus im Alltag gelebten Glauben erfahren.

Unsere Kita ist Ort gelebten Glaubens. Religion, religiöse Bildung und Erziehung sind die Grundlage der Beziehungen, der Alltagskultur, des Jahresablaufs. Im Verlauf des Tages, der

Woche und des (Kirchen-) Jahres werden Rituale und Gestaltungselemente berücksichtigt, die eine Unterscheidung von Alltag und besonderen Zeiten ermöglichen.

## 9.1 Konzept der religiösen Erziehung

*Religiöse Erziehung beginnt dort, wo das Kind sich geborgen fühlt und Vertrauen erfährt.*

Im täglichen Miteinander erfahren Kinder und ihre Familien Werte, die im Glauben wurzeln, wie beispielsweise eine Kultur des Verzeihens und Versöhnens, den Umgang mit Stärken und Schwächen.

Durch eine respektvolle, wertschätzende, achtsame und liebevolle Interaktion mit den Kindern und ihren Familien erfahren sie christliche Werte, Orientierung und Sinn, auch wenn kein ausdrücklicher Bezug zu Religion und Gott hergestellt wird. Auf diese Weise setzen wir unseren implizierten religionspädagogischen Auftrag um.

Die Erfahrung von Gemeinschaft, in der Kinder lernen, aufeinander zu hören und einzugehen, nimmt in unserer Kita einen hohen Stellenwert ein. Besondere Gemeinschaftserfahrungen sind die gemeinsamen Mahlzeiten mit Dankgebet, das Feiern von Geburtstagen, das Feiern der unterschiedlichen Feste im Kirchenjahr in Kindergarten und Pfarrgemeinde.

Die christliche Deutung von Alltagserfahrungen ist Teil des expliziten religionspädagogischen Auftrags, den wir als katholische Kita umsetzen. Auch das geplante religionspädagogische Handeln ist Teil dieses Auftrags.

Beim Erzählen und Veranschaulichen von Geschichten aus der Bibel und dem Leben vorbildhafter Christen, stellen wir einen ausdrücklichen Bezug zum christlichen Glauben und zum Leben der Kinder her. Den Kindern stehen unterschiedliche religiöse Bücher zur Verfügung, die in Rollenspiele, gestalterische Objekte und Projektangebote einfließen. Spielerisch entdecken die Kinder so die christlichen Feste und Traditionen und sammeln erst Erfahrungen mit dem Glauben.

## 9.2 Anbindung der Kita in der Kirchengemeinde

Feiern in der Gemeinschaft (Liturgie) ist ein Teil sowohl des kirchlichen Lebens, als auch des Alltags unserer Kindertagesstätte. Feiern ist tiefster Ausdruck des christlichen Selbstverständnisses, sichtbares Zeichen der Freude und der Hoffnung. Bei uns erfahren Kinder und ihre Familien Sinn, Orientierung und Halt im spirituellen Erleben, durch Symbole, Rituale, Gebete und der gottesdienstlichen Feier des Glaubens. Dabei kommt der entsprechenden Gestaltung der christlich geprägten Zeiten und Feste im Kirchenjahr eine besondere Bedeutung zu.

Um den Glauben an Gott schon im Kindergarten spannend zu gestalten, sind weniger Erkenntnisse aus der Religionswissenschaft, als Erlebnisse für die Kinder gefragt. Ein Kindergottesdienst lebt von der Beteiligung der Kinder: Darin soll Raum zum Spielen, Lachen, Singen und Staunen sein.

### 9.3 Dialog mit fremden Religionen und Kulturen

Religiöse Bildung hat zum Ziel, den Kindern früh zu vermitteln, dass Menschen auf der ganzen Welt unterschiedliche Überzeugungen haben. Aber deren Unterschiede oft gar nicht so groß sind.

Ein Kind, das früh in einem Kindergarten mit dem christlichen Glauben in Kontakt kommt, lernt einen wichtigen Baustein der europäischen Kultur und Geschichte kennen. Gleichzeitig bekommt es früh einen Zugang zu anderen Ansichten. Das Kind bildet die Wurzeln dafür, nicht nur die eigene, sondern auch andere Weltanschauungen zu verstehen und zu akzeptieren. Ein Kind lernt damit im Kleinen, was Respekt und Toleranz gegenüber anderen Kulturen bedeutet und bekommt ein Gefühl für kulturelle Bildung.

## 10. Partizipation

**P** olitisches Handeln

**A** ushandlungsprozesse auf Augenhöhe

**R** echte der Kinder

**T** eilhabe

**I** ndividualität

**Z** eit miteinander haben

**I** nformieren der Kinder

**P** raktisches Umsetzen neuer Wege

**A** kzeptanz der Verschiedenheit

**T** ransparenz der Strukturen

**I** n Kontakt sein

**O** hne Mit- und Selbstbestimmung geht es nicht

**N** eues gemeinsam entwickeln

(aus Fortbildung: Partizipation in der Kindertagesstätte von B. Eifeler)

Unter dem Begriff Partizipation ist Teilhabe bzw. Beteiligung zu verstehen. Auf den Kindergarten bezogen bedeutet dies, dass die Kinder den Alltag und die damit verbundenen Zusammenhänge aktiv mitgestalten und dadurch ihre Selbstwirksamkeit erfahren. Sie spüren, dass ihre Interessen gehört werden und ihre Meinung zählt. Auch lernen die Kinder einander zuzuhören und Kompromisse einzugehen. Dies bildet auch die ersten Grundlagen für ein demokratisches Zusammenleben. Kinder besitzen schon früh eine Vielzahl an Fähigkeiten, die ihnen dabei helfen, Entscheidungen zu treffen, verschiedene Gedanken zu entwickeln und

diese zu äußern, sowie eigene Entscheidungen zu treffen. Durch Begleitung von Erwachsenen können diese Fähigkeiten erworben werden, ohne dabei an ein Alter gebunden zu sein.

Bei uns bedeutet dies für die Kinder im Alltag:

- selbstbestimmt Handeln
- mitgestalten
- dazugehören
- mitwirken/mitmischen
- mitarbeiten/mitreden
- Interessiert sein
- vertreten sein
- eine Stimme haben
- teilhaben/teilnehmen

## 11. Zusammenarbeit mit Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist für uns eine der wichtigsten Aufgaben in unserer pädagogischen Arbeit. Hierbei ist es wichtig das beide Parteien (Eltern als auch Erzieher) sich in dieser Aufgabe als Partner betrachten, mit dem Fokus auf der Entwicklung des Kindes. Die Eltern sind die Experten ihres Kindes. Wenn ein Kind in den Kindergarten kommt, ist ein offener Austausch sehr wichtig. Zum einen können so die Eltern die Einrichtung mit ihren Abläufen und die Erzieherinnen kennen lernen und zum anderen können die Erzieherinnen das Kind kennen lernen. Mit dem Eintritt in den Kindergarten vertrauen uns die Eltern ihr Kind an. Ein Austausch mit den Eltern über Bindung- und Bildungsprozesse ist daher unabdingbar. Deshalb gehören ein Abschlussgespräch nach der Eingewöhnung, sowie ein jährliches Elterngespräch über die Entwicklung des Kindes zum festen Bestandteil der Einrichtung. Das gemeinsame Ziel in der Zusammenarbeit von Eltern und Erziehern sollte stets das Wohl des Kindes sein.

Wichtig ist uns hierbei auch, unsere pädagogische Arbeit so transparent wie möglich zu gestalten, um den Eltern einen Einblick verschaffen zu können. Mit dieser Konzeption erhalten Eltern einen ersten Einblick in unser tägliches Tun. Eine weitere Möglichkeit sind unsere Portfolio Ordner, in denen Erlebnisse der Kinder festgehalten werden. Auch gibt es bei den beiden Gruppe einen Wochenplan, der die Angebote, sowie Feste beinhaltet. Regelmäßig werden Elternbriefe an die Eltern verschickt, die über Abläufe informieren und auch an Elternabenden werden Abläufe der Einrichtung thematisiert. Bei Anliegen und Fragen stehen wir natürlich jederzeit gerne zur Verfügung.

## 11.1 Elternbeirat

Nach § 5 des Kindertagesbetreuungsgesetzes werden an Kindergärten, Tageseinrichtungen mit altersgemischten Gruppen und Kinderkrippen (Einrichtungen) Elternbeiräte gebildet. Der Elternbeirat hat die Aufgabe, die Erziehungsarbeit in der Einrichtung zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Einrichtung, Elternhaus und Träger zu fördern. Nach dem Beginn des neuen Kindergartenjahres werden am Elternabend die Eltern befragt, wer sich vorstellen könnte das Amt des Elternbeirats anzunehmen. Daraufhin findet eine Wahl statt. Der Elternbeirat setzt sich in unserer Einrichtung aus vier Personen zusammen. Hierbei sind es je zwei Eltern pro Gruppe. Aus ihrer Mitte wählt der Elternbeirat einen Vorsitzenden, einen Stellvertreter, einen Schriftführer und einen Kassenwart. Die Amtszeit beträgt ein Jahr.

## 12. Vernetzung nach außen

Der Sozialraum, in dem sich unser Kindergarten befindet, sehen wir als wichtigen Bestandteil und verstehen weitere Institutionen und Angebote als Ressource, die den Kindergartenalltag und somit den Bildungsauftrag unterstützen und bereichern. Uns ist es wichtig, Beziehungen zu anderen Einrichtungen zu pflegen und aufzubauen. Die Öffnung des Kindergartens in den Sozialraum sehen wir als wichtige Grundlage, um der Lebenssituation der Kinder und deren Familien gerecht zu werden. Der Kindergarten ist ein fester Teil des gesellschaftlichen Miteinanders.

### 12. 1 Kooperation Grundschule Mühlheim

Vor allem im letzten Kindergartenjahr richten Kindergarten und Grundschule ihr Augenmerk auf eine durchgängige Bildungsbiografie des Kindes. Der Wechsel vom Kindergarten in die Schule soll für das einzelne Kind möglichst nahtlos gelingen. Deshalb arbeiten wir und die Lippachtalschule (Grundschule in Mühlheim) kontinuierlich zusammen und erstellen einen auf die örtlichen Verhältnisse abgestimmten Jahresplan, der die gemeinsame Arbeit festlegt. Da das einzelne Kind von Kindertageseinrichtung, Kooperationslehrer, den Eltern sowie ggf. weiteren Stellen wahrgenommen wird, ist eine differenzierte Sicht möglich, die zu rechtzeitigen Maßnahmen und einer am individuellen Bedarf orientierten Entwicklungsförderung führt.

### 12. 2 Kooperation Altersheim Mühlheim

Gemeinsam mit den anderen Kindergärten in Mühlheim führen wir eine Kooperation mit dem Pflegeheim St. Antonius der St. Franziskus-Stiftung. Im Wechsel besuchen wir mehrmals jährlich das Pflegeheim Kindern und erfreuen die Bewohner mit Liedern, Fingerspielen und Gebasteltem. Für uns bedeutet diese Kooperation einen Zugewinn und die Möglichkeit den Bildungsbereich *Sinne, Werte und Religion* weiter auszubauen und die Arbeit zu intensivieren.

### 12. 3 Kooperation mit der Fachschule für Sozialpädagogik

Die Fachschule für Sozialpädagogik bietet eine vollwertige berufliche Erstausbildung und führt zum Berufsabschluss "Staatlich anerkannte Erzieherin" bzw. "Staatlich anerkannter Erzieher". Diese Ausbildung ist der klassische Weg in das Arbeitsfeld der "Pädagogik" ohne ein Studium absolvieren zu müssen und befähigt neben der Arbeit in der Kindertagesstätte (Kindergarten und Krippe) beispielsweise auch zum Einsatz in der Jugendarbeit, Ganztagsbetreuung von Schulen, Sonderpädagogik und der Frühförderung.

Durch angehende Erzieherinnen die nahezu jährlich bei uns sind, findet somit eine Kooperation zwischen Kindergarten und Fachschule statt.

### 12. 4 Familienbezogene Fachstellen

Eine bestmögliche Unterstützung des Kindes sowie der gesamten Familie ist für uns von großer Bedeutung. Bei Bedarf kooperieren wir daher mit unterschiedlichen familienbezogenen Fachstellen. Unter anderem arbeiten wir mit Fachberatungsstellen, der Frühförderstelle, dem Amt für Familie, Kinder und Jugend, Schulen, Logopäden, Ergotherapeuten, dem Gesundheitsamt, Kinderärzten sowie weiteren Facheinrichtungen zusammen. In enger Zusammenarbeit mit den Eltern sowie den entsprechenden Fachstellen möchten wir eine bedarfsorientierte Begleitung für das Kind und dessen Familie gewährleisten.

## 13. Qualitätsmanagement

Zentrale Elemente eines jeden Qualitätsentwicklungsprozess ist die Evaluation als systematische Reflexion der beruflichen Praxis.

Der Kindergarten sichert kontinuierlich und nachhaltig seine Qualitätsentwicklung. Die Nachhaltigkeit aller Qualitätsentwicklungen hängt entscheidend von ihrer Umsetzung, Dokumentation und langfristig angelegten Sicherung ab.

Die stetige Weiterentwicklung der pädagogischen und strukturellen Qualität erfordert von allen pädagogischen tätigen Mitarbeiterinnen die Bereitschaft, sich entsprechend ihrer jeweiligen Funktionen regelmäßig fortzubilden. In besonderer Weise gilt dies für die Führungskräfte aber auch für die Einrichtungsträger hinsichtlich ihren Betriebsverantwortungen.

## 14. Beschwerdemanagement

Siehe Schutzkonzept unserer Einrichtung

## 15. Schlusswort

Die bedeutendsten Grundlagen unserer Arbeit sind nun aufgezeigt. Das Kind steht bei allem, was wir in unserer täglichen Arbeit tun, mit seinen Entwicklungsthemen im Mittelpunkt. So hoffen wir, einen Teil dazu beitragen zu können, das Kind auf dem langen Weg der Selbstständigkeit positiv zu unterstützen und zu begleiten. Es soll jedem Kind die Möglichkeit gegeben werden, die Welt auf seine ganz eigene Weise entdecken und erobern zu können.

Es bleibt anzumerken, dass eine Konzeption nie fertig sein wird. Sie ist als Prozess zu verstehen, der immer wieder an neue Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, an gesetzliche Vorgaben und wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend geändert werden muss. Wir sind interessiert daran, unsere Arbeit stets zu überprüfen und weiterzuentwickeln, um den Kindern die bestmögliche Begleitung auf ihren Bildungswegen zu arrangieren.

Wir laden jederzeit ein, sich ein eigenes Bild unserer Einrichtung zu machen.